

Hie Auslandstorm! - Hie Schweizerstrom

Autor(en): **Nef, Jakob**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

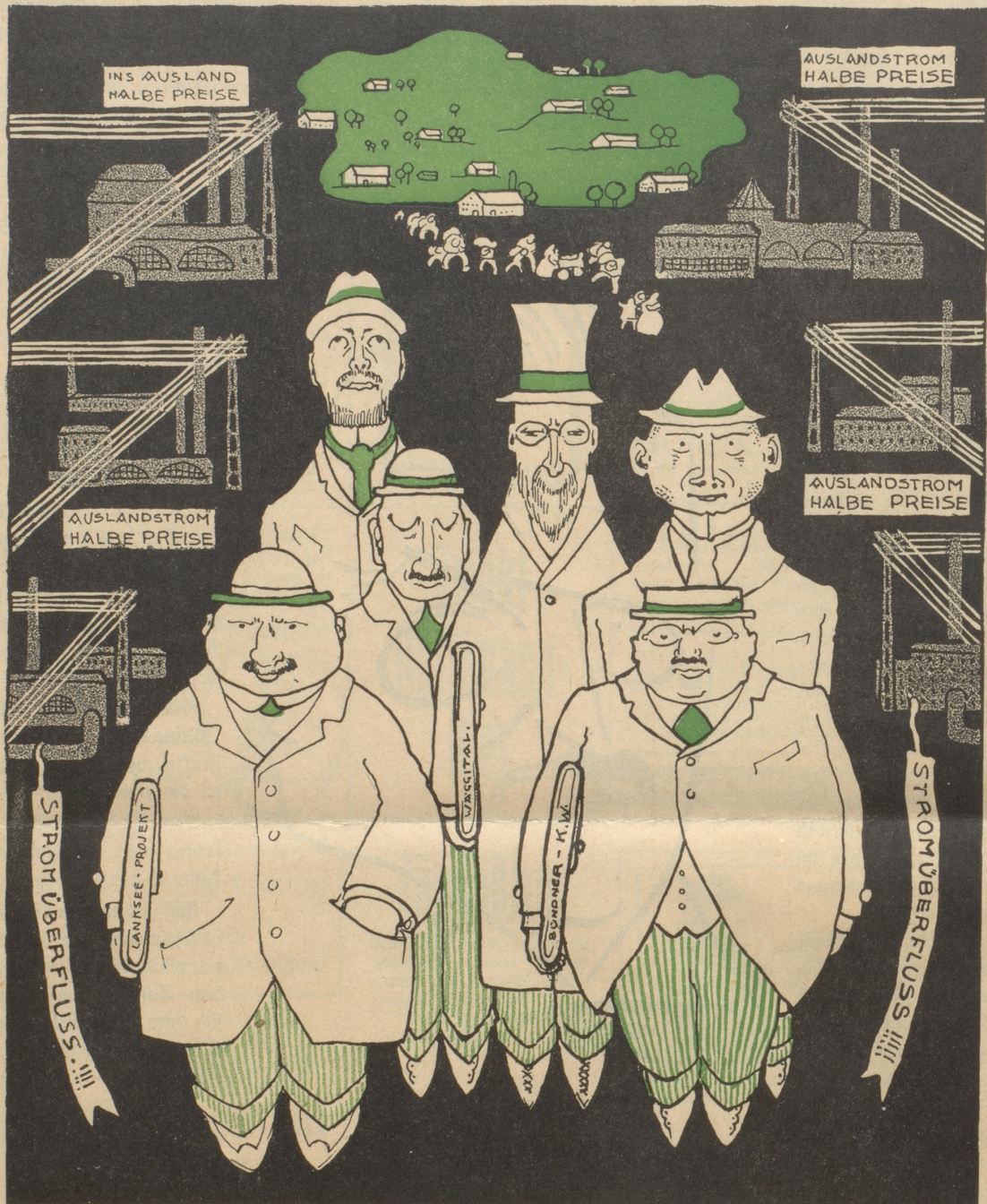
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Wie wärs, wenn wir als gute Patrioten in Zukunft in der Schweizerwoche den Schweizern den Strom zum gleichen Preise liefern würden, wie dem Auslande?“

Erziehung

Ich gehe durch eine Straße, die ziemlich ruhig ist und den Kindern gestattet, ungestört bei einem Sandhaufen zu spielen, den sie sich am Trottoirrand angefahren haben. Viele kleine Kerlchen sind da eifrig mit Graben, Bauen und Schaufeln beschäftigt. Plötzlich tönt aus einem Fenster der Ruf: „Conradli, komm herauf.“ Ich

warte, welches der Kinder sich nun aus der Gruppe loslösen werde. Aber Conradli scheint nicht dabei zu sein, denn keiner der Knaben erhebt auch nur den Kopf. Der Ruf ertönt nochmals, dann ein drittes Mal, ein viertes, in verschieden Tonarten, steigend bis zu schärfster Strenge: „Conradli, willst du nun kommen.“ Unberührt schaffen die Sandbauer weiter. Da wird die

Stimme am Fenster auf einmal schmeichelnd: „Conradli, sei brav und komm, ich geb dir dann einen halben Bazen.“ Und o Wunder, jetzt ist Conradli da. Ein kleiner trotziger Kerl richtet sich auf, schüttelt seine von Wasser und Sand triefenden Händchen, wendet sich nach dem Fenster und ruft mit kräftiger Stimme: „Wenn d'mer e Baze gisch, so chum i.“